Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung, bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen

Nr. 117. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Samstag, 1. August. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1903

Den Kanzleibeamten der Oberämter ist der Titel „Oberamtssekretär" und den geprüften Kanzleiassistenten bei dem Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg der Titel „Sekretär" verliehen worden.

An der Lehrsennerei in Dürren wird ein zweimonatlicher Unterrichtskurs über Rundkäserei und an der Lehrkäserei in Waltershofen ein zweimonatlicher Unterrichtskurs über Backsteinkäserei abgehalten werden. In diesen Kursen werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Rundkäserei bezw. der Backsteinkäserei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer der Kurse entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht. Der Beginn der Kurse ist auf Montag den 5. Oktober d. J. festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind bis längstens 15. September d. J. an den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leutkirch, Oekonomierat Farny in Dürren einzusenden. Näheres siehe aus der diesbez. Bekanntmachung im „St.-Anz." Nr. 173 (Beilage).

Tagespolitik.

Bismarck's Todestag. Ein halbes Jahrzehnt ist vergangen, seitdem dem deutschen Volke sein Bismarck genommen ward. Das Andenken an den Gewaltigen aber ist frisch, sein Bild lebendig geblieben, nicht nur bei Denen, die sich bei seinen Lebzeiten um ihn scharten, sondern auch bei Jenen, die ihn bekämpfen zu müssen glaubten. Abgesehen von den Anhängern der Sozialdemokratie, die ja nun einmal eine ganz aparte Weltanschauung zum Kodex erhoben haben, gibt es keinen denkenden Menschen in deutschen Landen, der nicht bewundernd still stünde vor der Größe des Namens, dessen Todestag sich zum fünften Male jährte. Und es sind keineswegs bloß die unvergänglichen Taten, die uns Bismarck so bewunderungswürdig machen, es ist vor allen Dingen die herrliche, einzigartige Persönlichkeit, die uns in seinen Bann zieht. Wer Bismarcks Briefe liest, sich seine Reden vergegenwärtigt, seine Denkwürdigkeiten studiert, dem tritt der mächtige Minister, der Schöpfer des deutschen Reiches menschlich so nahe, daß er mit Freuden willkommen geheißen und festgehalten wird. Bismarck ist nicht nur seiner unvergleichlichen Erfolge wegen der Stolz jedes deutschen Mannes, er ist der auserkorene Liebling der Nation deshalb, weil er, wie kein anderer, in seiner Persönlichkeit alle Züge deutschen Wesens vereinigte und zum Ausdruck brachte. Man hat gesagt, die Natur wollte sehen, wie sie ausschaue, da erschuf sie Goethe. Mit demselben Rechte kann man den Satz aufstellen, das Deutschtum verlangte nach einem Bilde von sich, da brachte es Bismarck hervor. Bismarck war durch und durch deutsch, in ihm sammelten sich, wie in dem Brennpunkte einer Linse, alle Strahlen deutscher Eigenart, Mut und Tapferkeit, Willensstärke und Zähigkeit, Treue und Ritterlichkeit, Wagemut und Besonnenheit, Selbstbeherrschung und der göttliche Humor, der gutmütig oder bissig, je nachdem, den ganzen Mann umhüllte. Auch Bitterkeit und Zorn sind dem unerreichten Staatsmanne nicht fern geblieben, dessen Lebensabend von nagendem Harm erfüllt war; diese düsteren Empfindungen vermochten sich jedoch niemals dauernden oder dominierenden Einfluß zu verschaffen, wurden vielmehr stets mit dem köstlichen „Dor lach' ick öwer" in den Mistpfuhl gescheucht, in den sie gehörten. Er, der sich im Dienste des Vaterlandes verzehrte, auf dessen Altar sein Lebenslicht bis auf den letzten Stumpf verbrannte, darf mit Recht das stolze Wort auf sich beziehen: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen — Nicht in Aeonen untergeh'n"

* * *

Der bekannte sozialdemokratische Führer v. Vollmar hat in München eine bemerkenswerte Rede gehalten. Die Zeit, sowie die Art und Weise, wie Bernstein die Frage der Zulassung der Sozialdemokratie zum Reichstagspräsidium vorschnell öffentlich erörterte, erachtet Vollmar für unrichtig, desgleichen die Art, wie Gegner Bernsteins gegen diesen vorgingen. Die Frage hätte zunächst nur in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erörtert werden sollen; wenn ein offizielles Parteiorgan die Meinung eines einzelnen in der Form eines amtlichen Erlasses wiedergebe, wie die neue Zeit dies betreffs Bebel getan habe, so fordere dies den Spott der Gegner heraus. Ueber den Rechtsanspruch der Sozialisten auf eine Vertretung im Präsidium bestehe kein Zweifel. Auch sei die Partei darin einig, daß das Recht geltend gemacht werden müsse. Andere Parteien knüpften daran die Bedingung, daß der sozialdemokratische Vizepräsident auch die repräsentativen Obliegenheiten übernehme; dazu zähle insbesondere auch der Besuch des Präsidiums bei dem Kaiser, um diesem die Anzeige der Konstituierung des Hauses zu übermitteln. „Es steht fest, daß wir diese Bedingung erfüllen müssen, wenn wir unsern Anspruch ernstlich erheben wollen; die Erörterung sollte sich darauf beschränken, ob die Vorteile oder Nachteile überwiegen." Vollmar ist der letzte, der die Bedeutung der Sache übertreiben will, sie sei aber ebensowenig bedeutungslos. Wichtig sei der Einfluß des Präsidiums auf den Gang der Verhandlungen und gegenüber Versuchen einer Vergewaltigung. „Eine gewisse Seite in unserer Partei versuchte, die Schrecklichkeit des Zahofegehens in den schwärzesten Farben auszumalen; einen rein formellen Akt nannte man eine höfliche Verbeugung vor der Monarchie, einen Schlag ins Gesicht der drei Millionen Wähler." Vollmar nennt das hitzige Uebertreibung und Stimmungsmache, die Prinzipien der Partei müßten schwach sein, wenn sie durch die bloße Berührung mit Fürsten erschüttert werden könnte; der Sozialist könne bei dem Besuch des Kaisers viel dazu beitragen, die Würde des Parlamentarismus zu wahren; wolle der Kaiser über den Willen des Volkes hören, so könne er sie hören, er könne sie brauchen.

* * *

Man schreibt dem „H. B.": Doktoren verschiedener Fakultäten sind gegenwärtig an der Arbeit, einer Krankheit, die sich fast im ganzen deutschen Reiche bei den Wahlen gezeigt hat, zu Leibe zu gehen; die Herren nennen sie die „Wahlfaulheit." Allerhand Arzneien werden angepriesen, sogar „Wahlzwang" — ein häßlich klingendes Wort im Zeitalter der „Freiheit und Humanität"! Uns scheint es, die Heilkünstler haben eine falsche Diagnose gestellt und deshalb sind auch die empfohlenen Heilmittel verkehrte. So gewiß als zweimal zwei vier ist, so gewiß ist es, daß die Wahlfaulheit unter hundert vielleicht einen oder zwei vom Gange zur Wahlurne zurückhält; die wahre Krankheit könnte man: „Wahlverärgertheit" nennen. Und daß diese in bedenklicher Weise um sich gegriffen hat, dafür haben wir allerdings den Beweis schwarz auf weiß. Diese „Wahlverärgertheit" hat verschiedene Ursachen; es sei hier aber nur eine herausgegriffen. Es ist die Uebertragung von Aemtern und Stellen im Staatsdienste an Frauen, auf welche der Mann von Gott und Rechtswegen Anspruch hat. Wir möchten die Herren am grünen Tisch fragen: wie soll das enden? Was müssen Väter anfangen, die große Opfer gebracht, um ihren Söhnen eine bessere Schulbildung zu geben, um sie das „Einjährige" erreichen zu lassen, wenn man bei Eisenbahn und Post, Schule und Komptoir immer mehr Frauenspersonen ihnen vor die Nase setzt? Man sagt freilich: mit solch niederem Gehalte, wie er den weiblichen Angestellten gegeben wird, könnte man Männer nicht besolden? Ja, warum denn nicht? Dutzende wären froh, wenn sie wenigstens so viel verdienten; statt dessen müssen sie zu Hause sitzen, sich und den Eltern zur Last. Was das heißt, wissen die freilich nicht, denen es ein großes Privatvermögen oder ein hoher Gehalt gestattet, ihre Söhne in die Universität zu schicken oder sie für den Offiziersstand auszubilden. Bittere Worte sind es, die je länger, je mehr, unter Bürgern und Beamten über den berühmten Modus fallen und wenn hierin nicht Wandel geschaffen wird und zwar von Grund aus, werden diese sogen. Wahlfaulen allerdings zur Wahlurne gehen, aber sie werden die Bataillone der Sozialdemokratie verstärken, die dann das nächstemal 4 statt 3 Millionen Wähler zählen wird. Verbittert waren die Leute, die bei der letzten Wahl von ihrem Recht keinen Gebrauch gemacht, damals schon: wenn sie es vorzogen, für diesmal lieber nicht zu wählen, als auch durch ihre Stimmabgabe dieser Verbitterung Ausdruck zu geben, so hat sie nur ihr guter Charakter abgehalten. Wenn aber in den erwähnten Zuständen keine Aenderung eintritt, so wird diese Verbitterung alle anderen Erwägungen in den Hintergrund drängen und es wird auch aus unserem schönen Lande Württemberg werden, was aus Sachsen geworden ist; ein rotes Königreich — was Gott verhüten wolle!

* * *

In England mehren sich die Stimmen, welche die Stellung Deutschlands in der kanadischen Frage billigen und ein Entgegenkommen der englischen Regierung befürworten. So gibt ein Blatt, dem sogar Beziehungen zum Kolonialamte nachgesagt werden, seiner Freude darüber Ausdruck, daß es anscheinend zu Verhandlungen zwischen Berlin und London gekommen sei, die den kanadischen Zollstreit zum Abschluß bringen würden. Man könne nun hoffen, daß die öffentliche Meinung hüben wie drüben den Diplomaten die Aufgabe nicht erschweren werde. Notwendig sei nur, daß man sich auf beiden Seiten auf den Standpunkt des Gebens und Nehmens stellt. Ein Ausweg würde z. B. sein, wenn Kanada Deutschland dieselben Vorteile gewährt wie Frankreich. Die Republik Frankreich verlangt von allen britischen Kolonien, die Schutzzölle eingeführt haben, den höchsten Tarifsatz und dasselbe müsse man auch Deutschland zugestehen. Kanada hat sich durch einen Handelsvertrag mit Frankreich gegen den höchsten Tarif der Republik geschützt, und es sei nicht einzusehen, weshalb diese Kolonie nicht dasselbe Deutschland gegenüber tun solle. Das Mutterland dürfe in diesem Falle keine andere Rolle übernehmen als die des ehrlichen Maklers.

In der Türkei, im Lande der immerwährenden Geldnot, ist es schwer, Finanzminister zu sein. Vom Sultan war angeordnet worden, daß den Beamten ein einmonatiges Gehalt ausgezahlt werde. Die Auszahlung verlangte 250 000 türkische Pfund, während die Kasse des Finanzministers nur 32 000 Pfund aufwies. Da der Finanzminister kein Wunder vollbringen konnte, blieb ihm nichts weiter übrig, als um seine Entlassung zu bitten. Sie soll jedoch nicht angenommen worden sein. Wahrscheinlich werden wieder nur Teilbeträge der Gehälter ausgezahlt. Gegenwärtig sind die Beamten- und Offiziersgehälter und der Truppensold seit vier Monaten im Rückstande. Die Pensionen werden noch unregelmäßiger gezahlt. Die Auslagen für die mazedonischen Vilajets, insbesondere für die Aufrechterhaltung der großen Truppenmacht, erreichen eine solche Höhe, daß die betreffenden Provinzen nicht nur gar nichts nach Konstantinopel abliefern können, sondern für sie noch bedeutende Summen erforderlich sind. Es ist feststehend, daß die Pforte ohne außerordentliche größere Geldbeschaffung über diese Krise nicht hinwegkommen kann.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 31. Juli. Von Sängern des Liederkranzes haben wir bereits einen Gruß erhalten. Dieselben sind Mittwoch nacht wohlauf in Zürich eingetroffen. Bis Donnerstag morgen um 10 Uhr wurde die malerisch am See gelegene Stadt Zürich besichtigt, dann beförderte die Eisenbahn die Sänger nach Luzern, nachmittags Fahrt per Schiff und Bahn zum Stanzerhorn; leider ließ das Wetter viel zu wünschen übrig. Für heute Freitag ist eine Fußpartie von der Tellsplatte nach Flüelen vorgesehen, worauf Rückfahrt nach Luzern. Heiterer Sinn und froher Mut beherrscht die Sängerschaar.

* Wie von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen ins Gebirge strömen, so wächst auch die Zahl der Opfer der Berge. Besonders in diesem Jahr haust der „weiße Tod" in erschreckender Weise. Zum geringsten Teil sind die Unglücksfälle auf elementare Ereignisse zurückzuführen, dagegen spielen mangelhafte Ausrüstung und großer Leichtsinn eine Rolle. So wird über einen Absturz eines Münchener Touristen im Kaisertal in Tirol berichtet, daß er wieder recht eindringlich die Gefahren von Houchtouren ohne Führer predigt. Vogel, dies der Name des Mannes, stürzte oberhalb des Schneeloches auf seiner Totenkirchlpartie über eine mehr als 50 Meter hohe Felswand. Auf seine Hilferufe stieg nach dem „Münch. N. Nachr." der Führer Tavernaro mit einem hilfsbereiten Mann sofort auf und traf denn auch den Verunglückten mit einigen Verletzungen am Kopf und Körper an. Nach Anlegung eines Notverbandes ging der Abstieg unter allerdings ziemlich großer Anstrengung von statten. Ein anderer Tourist wird vermißt; die Rettungsstation Kufstein forscht nach ihm. Beim Aufstieg auf die Raxalpe ist ein junger Tourist namens Mahlmeier abgestürzt; er wurde schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden. Am Julierberg in der Schweiz ist ein junger Mann aus Koblenz am Rhein namens Schwippert beim Edelweißpflücken abgestürzt. Er war sofort tot. In dem Bergamasker Alpen stürzte ein Wagen einen steilen Abhang hinunter, eine Dame war sofort tot, ihre Tochter und der Kutscher sind tötlich verletzt. Vom Jochberg in Tirol stürzte der 17jährige Hirt Brandbauer beim Edelweißsuchen ab; er blieb bewußtlos auf einem, einen 400 Meter überragenden Felsvorsprung liegen. Die Bergung des Schwerverletzten gelang erst durch mühevolles Heraufseilen.

* **Rottenburg**, 27. Juli. Ein unerwartetes Abenteuer mit glücklichem Ausgang hatte heute eine großer Raubvogel — soweit es sich aus der Entfernung beurteilen ließ — ein Habicht, zu bestehen, als er über der Stadt auf einen kleineren Vogel, offenbar auf eine Taube oder Schwalbe stoßen wollte. Er verfing sich dabei mit seinen Fängen in den über einem Dache dicht zusammenlaufenden Telephondrähten, wo er hängen blieb. Das große Tier machte unter mächtigem Flügelschlagen vergebliche Versuche, sich zu befreien. Ein Schwarm von Schwalben umflog den gefangenen Feind mit erstauntem und offenbar schadenfrohem Geschrei. Das Schauspiel hatte bald viele Zuschauer angelockt und schon wurden Stimmen laut, den Vogel herunter zu schießen, als dieser, der allmählig die Flügel hängen ließ, noch eine letzte verzweifelte Anstrengung machte, und unter dem Beifall der Zuschauer mit majestätischen Flügelschlägen davonflog, ohne sich jetzt weiter um die Schwalbengesellschaft, die ihn umschwirrte, zu kümmern.

* **Stuttgart**, 28. Juli. Für die württembergischen Gelehrten- und Realschulen ist die Ausgabe eines neuen Lesebuchs in Vorbereitung, dessen erster Band bereits im August d. J. im Buchhandel erscheinen wird. Veranlaßt wurde diese Neuausgabe einmal mit Rücksicht auf die Einführung der neuen Orthographie, sodann aber auch durch die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Bearbeitung des Stoffs. Auch die Einteilung der Bände erfolgte nach praktischeren Gesichtspunkten, indem jetzt der Lesestoff auf 6 Bände verteilt ist, so daß jede Klasse ihren besonderen Band erhält, während

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die bisherigen 3 Bände je 2 Schuljahre lang in Benützung waren. Der neu erschienene erste Band ist daher vorerst nur für die unterste Klasse (3. Schuljahrgang) bestimmt, die Einführung der übrigen neuen Bände verteilt sich auf die nächsten 5 Jahre, so daß deren Beschaffung für die älteren Schüler nicht mehr in Betracht kommt.

* **Stuttgart,** 29. Juli. Der Mörder des Landjägers Schmid in Heidenheim wurde lt. „Schw. Bote" heute nachmittag in einem Jägerhäusle bei Eßlingen ergriffen und ins Gefängnis eingeliefert. (Für seine Ergreifung hatte die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.)

* **Stuttgart,** 30. Juli. Beim 2. Bataillon des 119. Regiments, wo ärztlicherseits 14 Typhuserkrankungen mit mildem Verlauf festgestellt wurden, ist seit dem 17. Juli kein weiterer Typhusfall hinzugekommen.

* **Waiblingen,** 27. Juli. Unter großer Beteiligung wurde heute nachmittag Fabrikant Heß beerdigt, Inhaber der ersten Falzziegelfabrik in Württemberg. Er war ein weitschauender Geschäftsmann, der für die Industrie der Falzziegelei in ganz Deutschland bahnbrechend gewesen ist. Lange Jahre gehörte er auch dem Gemeinderat an.

* **Ulm,** 24. Juli. Das Generalkommando des 13. Armeekorps hat kürzlich verfügt, daß jeder Offizier, Truppenteil x., gegen den durch die Presse eine Beschuldigung erhoben wird, sofort zur Einleitung der Untersuchung Bericht zu erstatten hat. Man bringt diesen Erlaß in Zusammenhang mit verschiedenen Soldatenmißhandlungen, die bei dem hier garnisonierenden Grenadierregiment Nr. 123 vorgekommen und entweder durch die Presse oder anonym zur Kenntnis des Generalkommandos gelangt sind. In dem einen Falle wurde einem Gefreiten der 10. Komp. des genannten Regiments bei einem nächtlichen Wortwechsel von einem Unteroffizier ein Kochgeschirr an den Kopf geworfen. Die dadurch verursachte Wunde wurde in der Revierkrankenstube behandelt. Es trat aber dann eine Eiterung nach innen ein, die in Verbindung mit Kopfrose den Tod des Gefreiten herbeiführte. Den Mannschaften wurde unter Androhung von Strafen Stillschweigen anbefohlen. Bei der 9. Komp. wird ein Sergeant beschuldigt, einen Rekruten dermaßen gegen die Wand geworfen zu haben, daß er ein Schlüsselbein brach. Bei der 3. Komp. ertränkte sich kürzlich ein Soldat. Hinterlassene Briefe erhoben schwere Beschuldigungen gegen einen Leutnant und einen Unteroffizier. Untersuchung ist in allen Fällen eingeleitet. (Frkf. Ztg.)

* (**Verschiedenes.**) In Balgheim wurde eine Frau von einer Kreuzotter gebissen, als sie im Walde einen Haufen Reis, in welchem das Reptil Unterschlupf gesucht hatte, aufheben wollte. Todesgefahr scheint jedoch nicht zu bestehen. — Soldat Konrad Mühleck aus Mulfingen wollte den Zug 2 Uhr 20 nachmittags in Blaufelden noch erreichen und kam springend in größter Eile an den Billetschalter. Hier brach er, von einem Hitzschlag getroffen zusammen und starb dort trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit. — In Grözingen (Nürtingen) gab es Streitigkeiten zwischen einigen jungen Burschen. Dabei wurde ein 18 Jahre alter Mensch von Altenrieth von zwei Brüdern aus Bonlanden so schwer gestochen, daß er alsbald eine Leiche war. — Dieser Tage stellte ein Bäckermeister in Isny um 12 Uhr mittags einen neuen Gehilfen ein. Um halb 11 Uhr war derselbe schon mit Uhr und zwei Ketten, welche er seinem Kollegen gestohlen hatte, verschwunden. Aber in Friesenhofen konnte der Bursche, welcher bereits mit der gestohlenen Kette geschmückt war, dingfest gemacht und an das Amtsgericht Wangen eingeliefert werden.

---

* **Aus Baden,** 27. Juli. Eine gemeinsame Kriegserklärung gegen die Krähen wird von den Bezirksämtern Mannheim, Frankenthal und Ludwigshafen, sowie dem Kreisamte Bensheim erlassen. Lebhafte Klagen, die über die Beschädigung der Saaten und die Verminderung der Singvögel geführt und mit der starken Vermehrung der Krähen in den am Rheine gelegenen Gemarkungen in Verbindung gebracht wurden, haben den Anlaß geboten, daß man sich zu einem gemeinsamen Vorgehen einigte, das gedacht ist wie folgt: 1. Im Frühjahre sind die Krähennester unter Aufsicht von Feldhütern auszuheben. 2. Den Jagdpächtern ist das Abschießen der Krähen zur Pflicht zu machen. Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen worden, in diesem Sinne nachdrücklich vorzugehen und namentlich das Ausheben der Krähennester im Frühjahr rechtzeitig und mit Umsicht zu betreiben. Zur Aneiferung der mit dieser Maßnahme betrauten Organe wird empfohlen, für jede abgelieferte Krähe eine mäßige Vergütung aus der Gemeindekasse zu bezahlen.

* Vom Schwurgericht **Konstanz** wurde der 65 Jahre alte Witwer Gottfried Brenner von Rippolingen (A. Säckingen) wegen Ermordung der eigenen Tochter zum Tode, und der Bruder der Ermordeten, Fridolin Brenner, wegen Beihilfe an dem schauerhaften Verbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **München,** 28. Juli. Wie aus Tegernsee berichtet wird, ist ein Kaufmann aus Köln, namens Völker, von einem zufälligen Begleiter auf dem Waldwege von der Neureuth nach Tegernsee niedergeschlagen und beraubt worden. Der Kaufmann liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Tegernsee. Der Täter ist der Buchhalter Baureis aus München und bereits verhaftet.

* **Gunzenhausen** (Mittelfranken), 30. Juli. Von den Teilnehmern an einem Hochzeitsmahle in Damenheim sind 13 Personen schwer erkrankt; ein Teilnehmer ist bereits gestorben. Untersuchung ist eingeleitet.

* **Berlin,** 30. Juli. Aus Nahrungssorgen stürzten sich nach 10 Uhr abends zwei in den 40er Jahren stehende Schwestern namens Gutknecht, die eine Lehrerin, die andere Malerin, aus dem 3. Stock auf die Straße. Beide sind tot. Die Vorbereitungen zur Tat hatten Menschenmassen, die Polizei und die Feuerwehr mit dem Sprungtuch herbeigezogen. Doch kamen die Schwestern den Rettungsbemühungen zuvor.

* Es geht doch nichts über juristische Feinheiten, schreibt die „Frkf. Ztg.". Trifft da in **Spandau** ein Stallmeister den häufig vorbestraften Arbeiter Kunze bei dem Versuch eines unsittlichen Angriffs gegen seine, des Stallmeisters, elfjährige Tochter. Der Vater, in einer Erregung, die jedenfalls begreiflicher ist als irgend ein Paragraph des Strafgesetzbuchs, züchtigt den Kerl, bevor er ihn der Behörde übergibt. Aus dem Gefängnis heraus, in dem Herr Kunze seine Tat verbüßt, stellt er aber Strafantrag gegen den Stallmeister wegen körperlicher Mißhandlung, und das Ende vom Liede ist, daß der Herr Verbrecher eine glänzende Genugtuung erhält, da der Stallmeister zu Geldstrafe und Schmerzensgeld verurteilt wird. Von Rechtswegen. Von Rechtswegen sicherlich insofern, als rein juristisch gegen das Urteil vielleicht nichts einzuwenden ist. Aber es gibt noch etwas Höheres, als juristische Feinheiten, und das ist das rein Menschliche, und wenn man sich von diesem Standpunkt aus überlegt, daß ein Mann deshalb bestraft wird, weil er die Hand gegen ein Subjekt erhoben hat, das sein Kind vergewaltigen wollte, dann sitzt man wirklich da, wie Einer, dem ein Brett auf den Kopf fiel, sodaß er im Augenblick nicht weiß, ob er noch in der Welt der Realitäten lebt oder nicht. Ein Mann, der seine Frau Ehebruchs wegen totschlug, ist schon freigesprochen worden, aber ein Mann, der ein elendes Gewürm züchtigt, muß offenbar verurteilt werden. Denn er hätte eben korrekter gehandelt, wenn er ruhig und höflich den Herrn Verbrecher darauf aufmerksam gemacht hätte, daß sein Beginnen den Gesetzen der Moral, des Staates und der Medizin nicht ganz entspreche.

* **Köln,** 30. Juli. Aus Belgrad wird berichtet: Die serbischen Blätter fahren fort zu versichern, daß die Abreise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Deutschland mit den angeblich gegen das Leben des Fürsten geplanten Anschlägen zusammenhänge. Demgegenüber kann auf das bestimmteste versichert werden, daß man in Sofia keinerlei Spuren entdeckt hat, die auf ein Attentat schließen lassen. Der hiesige bulgarische Vertreter wurde angewiesen, energische Schritte gegen die Verbreiter dieser Meldungen zu ergreifen.

* Aus **Trier** wird gemeldet: Bischof Korum, der den bekannten Konflikt mit Preußen hatte, hielt im katholischen Männerverein in Neuenkirchen eine Ansprache, worin er mit Hinblick auf den Schulstreit sagte: „Ich bedaure, daß wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen, daß wir Katholiken der Freiheit beraubt wurden und daß man verlangt, daß wir unsere Ketten küssen. Wir sollten nicht mehr das Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen? Wir sollen schweigen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder Gift gestreut wird?" Ein Kommentar ist nicht nötig.

Ausländisches.

* **Budapest,** 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Opposition die Manöverkatastrophe in Bosnien zur Sprache. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Visontai betonte der Honvedminister Kolozsvari, daß beim Bileker Marsche alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren. Das Kriegsministerium habe die strengste Untersuchung eingeleitet. Die Opposition unterbricht die Darstellung des Ministers mit dem Rufen: Unerhört; das ist Mord! Die Opposition ist von der Antwort absolut nicht befriedigt, da seither eingelangte Privatberichte erschütternde Details melden. Es soll Wassermangel geherrscht haben, da das Wasser in Feldflaschen durch die Hitze ungenießbar geworden war. Die Offiziere sollen die zu Boden gestürzten Soldaten mit dem blanken Säbel mißhandelt haben. Die Zahl der Toten und Erkrankten soll weit größer sein, als amtlich zugegeben wird.

* **Budapest,** 29. Juli. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann mit stürmischen Scenen. Der Abgeordnete Zoltan Papp meldet unter unbeschreiblichem Lärm, daß ihm gestern 10,000 Kronen übergeben worden seien, damit er die Obstruktion einstelle und von Budapest abreise. Er legte das Geld auf den Tisch des Hauses nieder. Unter dem Eindruck dieser Erklärung stürmen die Abgeordneten in die Mitte des Saales; es herrscht ein wirres Durcheinander. Auf Drängen des ganzen Hauses erklärt Papp sodann, das Geld sei ihm von dem früheren oppositionellen Abgeordneten Martin Dienes im Namen eines anonymen Exzellenzherrn übergeben worden. Hierauf erhob sich der Abgeordnete Ladaszy und erklärte, der oppositionelle Journalist Arthur Singer habe bei der Administration des „Magyer Orszag" den Versuch gemacht, das Blatt zu einer gemäßigteren Haltung zu veranlassen. Auch dieser Erklärung folgten große Lärmscenen. Der Abgeordnete Olay verlangt die sofortige Entsendung einer parlamentarischen Kommission, welchem Antrag der Ministerpräsident zustimmt. Der Ausschuß wird morgen gewählt werden.

* **Budapest,** 29. Juli. Kaum hatte sich die Aufregung wegen der Bestechungsaffäre ein wenig gelegt, als der Ministerpräsident aufstand, um den längst angekündigten Antrag auf Unterbrechung der jetzigen Debatte zu stellen. Da die Opposition hierin eine Vergewaltigung sieht, so entstand solcher Lärm, daß der Präsident die Sitzung suspendieren mußte. Bei der Wiedereröffnung der Sitzung ließ aber die Opposition wieder den Ministerpräsidenten nicht zu Worte kommen. Er überreichte nun schriftlich seinen Antrag dem Präsidium. Als die Opposition dies sah, stürmte sie auf das Präsidium, riß dem Schriftführer den Antrag aus den

---

Lesefrucht.

Was mit unseren Wünschen und Leidenschaften übereinstimmt, dem messen wir, wir mögen noch so klug sein, immer mehr Wahrscheinlichkeit bei, als es hat.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

„Ja, Hannchen, siehst, je mehr mein Name genannt ward, desto eher meint die Mutter, nun müßt' ich wirklich heiraten. Und die ganze lange Reihe der lieben Verwandten hat sie hergezählt, aber 's hat ihr nichts genützt. Kann wohl sein, daß ich mal gesagt hab, ja, wenn ein einziges Briefträger Hölder's Hannchen dabei wär', dann möcht's schon sein, aber so nimmer!"

„Du böser Bursch'!" lachte sie errötend und gab ihm einen Backenstreich. „Aber weißt Du, Hermann, Dein Traum von unser'm Wiedersehen, den Du mir in Sonnenfeld auf dem alten Turm erzählt'st, der ist doch net ganz genau eingetroffen. Siehst, was ich damals sagt'!"

„Du kleine Hex'," lachte er wehmütig, triumphier' nicht zu früh; nach dem was ich heute früh schon gehört hab', wird doch Alles stimmen. Aber nun im Ernst, Hannchen. Sieh, ich war auf dem Chirurgentag in der Kaiserstadt an der Donau, in Wien, und ich hab' an einem Ausflug von daher nach Budapest teilgenommen. Allerdings, das muß ich sagen, ob es wegen der ärztlichen Wissenschaft, oder ob es Deines Namens wegen war, der groß auf allen Theaterzetteln stand, das will ich dahin gestellt sein lassen. Ich hab' Dich jedenfalls gestern abend singen hören."

„Und was sagst Du nun?" Sie zitterte unwillkürlich unter seinem Blick.

Er sagte ganz leise: „Ich danke dem lieben Gott, daß Alles so gekommen. Wärst Du in jungen Jahren meine Frau geworden, Hannchen, viel, viel Tausenden wäre eine große Freude geraubt. Gestern abend hab ich's gemerkt, wir haben uns als Kinder lieb gehabt, ich hab' Dich lieb, behalten, aber Mann und Frau — nimmer."

Sie senkte das Haupt. „Du hast den gefunden, den Du liebst, Hannchen!" sprach er leise weiter. Sie fuhr erregt empor. Aber ruhig und entschieden, als ob er zu einer Kranken spräche, fuhr er weiter fort: „Ich sagt's Dir schon, Hannchen, Alles weiß ich. Sieh, daß ich gestern nach der Oper, nicht schlafen konnte, das war natürlich. Mit einem Kollegen trank ich eine Tasse Kaffee, dann, da es Nacht geworden war, meinte der, wir sollten einmal die sanitätspolizeilichen Anstalten besuchen, für die er zudem verpflichtet sei. In einer so bewegten Stadt, wie Budapest, wäre schon immer etwas zu sehn. Und so traf's sich, daß gerade nach einer Tragbahre und einem Arzt für einen verwundeten Herrn verlangt wurde; man nannte ihn Graf Egon Zura."

„Bitte, erzähle schnell!" bat Johanna, als er eine Pause machte, um Atem zu schöpfen.

„Sofort. Der Herr Graf sollte draußen auf der Straße schwer verwundet liegen. „Größte Sorgfalt, Herr Doktor," sagte der Polizeibeamte, „der Graf ist der Erbe eines unserer ersten Namen, was auch geschehen sein mag, unsere Aufgabe ist es, eine Kathastrophe zu verhüten." Ich versprach mein möglichstes, und ich kann sagen: Der Patient ist als gerettet zu betrachten."

Johanna atmete tief auf und reichte dem Jugendfreunde innig die Hand. „Graf Zura hat mich schwer gekränkt, aber das mag vergessen sein. Ich freue mich, daß keine Gefahr für ihn vorhanden; aber meine größte Freude ist doch, daß ich bei dem leidigen Anlaß Dich wiedersehe. Bist Du ein Mann geworden!" Die helle Wiedersehensfreude leuchtete aus den Augen und verschönte das von der erduldeten Aufregung noch immer bleiche Gesicht, Dr. Hermann Grau mußte an sich halten, seine Gefühle drohten ihm einen Streich zu spielen.

„Und nun wirst Du auch meinen Bräutigam kennen lernen," plauderte sie weiter. „Ich bin überzeugt, Ihr Beide werdet Freunde werden."

Dr. Grau nickte, aber seine ernsten Züge gewannen keinen freundlicheren Ausdruck. Der Hinweis genügte, ihn erkennen zu lassen, daß der Verlust Johanna's, für ihn ein unabänderlicher, ein für alle Male vollzogener sei.

Und nun erzählte er, wie er auf der Polizei bereits mit dem Major von Falkenthal zusammengetroffen sei, und was ihm dieser kurz über den Hergang des ganzen Vorfalles mitgeteilt. Dabei war denn auch Johanna's Name genannt, und der Doktor hatte sich als ihr Jugendfreund dem künftigen Gemahl vorgestellt. Er vermied, den beiderseitigen Eindruck in Worte zu kleiden, und Johanna war viel zu bewegt, als daß sie danach gefragt. Stand es für sie doch auch fest, diese beiden Männer, die sie liebte und schätzte, müßten Freunde miteinander werden.

„Es giebt doch ein Strafgericht," sagte sie erschüttert. Der Graf wollte ein Unrecht zum andern fügen, und da hat ihn das Gericht ereilt. Wie bin ich froh, daß nun der Zweikampf unmöglich geworden. Denn was meinem Liebsten dabei gedroht, das vermag ich nun erst recht zu erkennen. Dank sei Gott, das dies vorüber. Und ich halte, was ich Richard gelobt. Keinen Tag bleibe ich länger in dieser schönen, aber gefahrvollen Stadt, wenn mein Gastspiel vorüber ist. Doch sag', wann kommt der Major?"

„Da ist er schon!" unterbrach sie eine helle frohe Stimme vom Eingang her. Falkenthal hatte die einfache dunkle, nach russischem Muster eingerichtete bulgarische Offiziers-Uniform angelegt, sie stand ihm vortrefflich. Die Mütze in der Hand grüßte er militärisch mit lächelndem Munde, und mit einem Jubelruf fiel ihm Johanna um den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Händen und zerriß ihn. Hierauf lärmte auch die Regierungspartei auf das Präsidium. Mehrere Abgeordnete gerieten tätlich aneinander. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung, bis der Präsident die Sitzung neuerdings suspendierte.

* **Budapest,** 29. Juli. Nach übereinstimmenden Berichten von Soldaten des 12. Infanterie-Regiments in Bilek beträgt die Zahl der Toten weit über 20, die der Erkrankten mehrere Hundert. Von 1200 Mann des Regiments sind nur 100 gesund, viele Soldaten wurden tobsüchtig. Die Soldaten berichten an ihre Eltern, daß sie sich nicht getrauen, vorläufig die ganze Wahrheit zu sagen.

* (Ein Schildbürgerstreich.) Ein ungarischer Oberstuhlrichter hat dieser Tage über ein richtiges Schildbürgerstückchen eines seiner Untergebenen sich amtlich vielleicht geärgert, als Privatmensch aber gewiß köstlich gelacht. Ein Gemeinderichter des Bezirks erstattete dem Oberstuhlrichter die Anzeige, daß er eine falsche Zwanzigkronennote eingezogen habe, worauf er die Weisung erhielt, die Note zum Zwecke der Untersuchung dem Oberstuhlrichteramte zu übersenden. Was tut der gute Dorfrichter? Statt die Fälschung in ein Kouvert zu stecken und sie einzuschicken, schreibt er eine Postanweisung über zwanzig Kronen und gibt damit die falsche Banknote auf. Die Post übernimmt sie anstandslos, der Oberstuhlrichter erhält aber tags darauf statt des erwarteten Falsifikats — ein goldenes Zwanzigkronenstück.

* Mächtige Felsblöcke stürzten in der Nähe von **Jelsberg** in der Schweiz vom Berge Calanda. Ein 15 Kubikmeter großer Stein gelangte nach der „K. Z." bis in die Nähe des Dorfes, wo er in einer Entfernung von etwa 100 Meter auf der Straße stecken blieb. Der Absturz erfolgte unter ungeheurem Getöse und versetzte die Dorfbewohner in begreiflichen Schrecken. Der Fels, von dem sich die Gesteinmassen ablösen, zeigt neue, tiefe Risse; ein Teil, die sogenannte Hohe Wand, ist ganz zerspalten.

* Der Wiederaufbau des eingestürzten Glockenturmes in **Venedig** ist ernstlich in Frage gestellt, obgleich bereits der Grundstein feierlich in Gegenwart des Königs gelegt worden ist. Am nötigen Geld würde es keineswegs fehlen, da 500,000 Lire bereits von der Regierung gewährt und weitere 800,000 Lire von der Provinz und der Stadt Venedig bewilligt worden sind, ohne das Ergebnis der privaten Sammlung, die bisher auch eine Million eingebracht hat. Der Architekt Beltrami hat sich nämlich von der technischen Unmöglichkeit überzeugt, den Turm wiederaufzurichten, ohne die Markuskirche und den Königspalast ernstlich zu gefährden und hat daher seine Stellung als Bauleiter niedergelegt. Schon der Ingenieur Boni, als zuerst Beauftragter, hatte bei der Untersuchung der Fundamente gefunden, daß diese für den gewaltigen Turm ungenügend waren, und sich daraufhin zurückgezogen. Der Turm war ursprünglich nur 50 Meter hoch gewesen und erst später durch Maestro Bono auf 99 Meter gebracht worden. Architekt Beltrami hat darauf neue Untersuchungen vorgenommen und hat Wasserdurchsickerungen in den Fundamenten konstatiert, die eine vollständige Erneuerung derselben mit bedeutend größerer seitlicher Ausdehnung als bisher notwendig machen. Der Stadtrat von Venedig will dessen ungeachtet den Gedanken der Wiedererrichtung des Turms nicht aufgeben. Er hat deshalb, nachdem alle Bemühungen, Beltrami zur Zurücknahme seines Rücktrittes zu bewegen, gescheitert sind, jetzt in geheimer Sitzung an der auch die 3 Abgeordneten von Venedig teilgenommen haben, beschlossen, den Neubau einer Kommission von 5 Technikern zu übertragen, die teils von der Regierung, teils von der Stadt ernannt werden sollen. Ob damit aber die wirkliche Lösung gefunden ist, ist noch sehr ungewiß. Schon regen sich zahlreiche Stimmen, die von einer Gefährdung der unersetzlichen Markuskirche nichts wissen wollen.

* Der Anblick des feuerspeienden Vesuvs ist besonders zur Nachtzeit sehr eigenartig. Von allen Seiten strömen die Fremden herbei, um sich die Gelegenheit des prächtigen Schauspiels nicht entgehen zu lassen. Der Direktor des Vesuv-Observatoriums schreibt über eine Besichtigung des Berges: Auf der Kraterhöhe etwas nach Mitternacht angekommen, bemerkte ich, daß den Explosionen stets ein donnerähnliches Getöse vorausging, gleich einem sehr schnellen fernen Trommelwirbel. Die Explosionen kamen aus einer zahllosen Menge von Feuerschlünden auf dem Grunde des Kraters, die fortwährend ihre Stelle wechselten. Der Kratergrund erschien fast eben und bedeutend erhöht. Eine der drei vor einigen Tagen von mir beobachteten Oeffnungen auf dem Grunde des Kraters und zwar diejenige nach der Seite von Pompeji zu, hat sich seitwärts durch den Kraterkegel durchgefressen und hatte außen eine solche Menge von feurigem Material angehäuft, um daraus einen neuen Kegel zu bilden, der auch von Neapel aus sichtbar ist. Um die fließende Lava zu sehen, mußte ich um den Krater herum, über äußerst schwieriges Terrain und über den Kraterrand bis zu jenem kleinen neuen Kegel gehen. Dieser zeigte zwei glühende Oeffnungen, eine auf der Spitze, aus der er glühende Massen schleuderte, und eine zur Seite, aus der feurige Lava in mehreren Bächen floß, die sich aber in der Vertiefung um den Krater ansammelte, ohne den Rand derselben zu überschreiten. Die Lage ist ähnlich derjenigen kurz vor dem großen Ausbruch 1872, mit dem Unterschiede, daß diesmal die ersten Anzeichen auf der entgegengesetzten Seite sich einstellen. Falls die Tätigkeit des Berges in der bisherigen Weise fortdauert, ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Lava ihren gegenwärtigen Wall überschreitet und vom Krater herabströmt, ähnlich wie in den Jahren 1885 und 86.

[] Der Ausbruch des Vesuvs bei **Neapel** dauert fort. Die neben dem Hauptkrater aufgebrochenen neuen Kratermündungen speien unter furchtbarem Getöse riesige Lavamassen aus.

* Die 62 Kardinäle, welche am Konklave teilnehmen, sind jetzt sämtlich in **Rom** anwesend.

[] Die Himmelfahrt der Seele Papst Leos XIII. konnte in Lissabon beobachtet werden. „Warum sie," so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, „den Umweg über Portugal gewählt hatte, wußte allerdings niemand zu erklären, aber darum kümmerten sich die frommen Leute gar nicht, die dort knieten und beteten und unverwandt zum Himmel hinaufstarrten. Und wirklich, dort am westlichen Horizont konnte man trotz des Tageslichts einen blinkenden Stern wahrnehmen. Eine alte Frau behauptete, daß es die Seele des toten Papstes sei, und das Volk glaubte ihr aufs Wort und sank auf die Knie. Vergeblich erklärten die Zeitungen später, daß jener Stern keineswegs der Papst, sondern der Abendstern Venus gewesen sei, der ausnahmsweise der klaren, durchsichtigen Luft wegen noch vor Sonnenuntergang sichtbar gewesen sei, das einfache Volk glaubte den Zeitungen nicht und schwört aufs Wunder.

* **Paris,** 26. Juli. Eine Anzahl gefangener englischer Soldaten und Offiziere befindet sich, wie in einem Privatbrief aus Harrar mitgeteilt wird, noch immer in der Gewalt des Mullah. Der Schreiber des Briefes berichtet, daß nach Aussage der Eingeborenen die Soldaten von den Somalis gut behandelt werden, während die Offiziere ungünstiger daran sind und sich nicht einmal frei bewegen können, da sie paarweise aneinander gefesselt werden.

* **Paris,** 29. Juli. Die Blätter stellen fest, daß bei der gestrigen Trauerfeier für den Papst Ministerpräsident Combes sich nicht vertreten ließ. Der „Figaro" schreibt in einem Artikel darüber, die französische Regierung sei die einzige in Europa, die durch Fernbleiben gegen die dem Papste dargebrachte Huldigung protestiert habe.

* Ueber hunderttausend russische Zivilpersonen hat Rußland im letzten Jahr in der Mandschurei angesiedelt. Es sind meist ehemalige Soldaten mit ihren Famlien. Wenn Rußland seine Truppen aus der Mandschurei zurückziehen wolle, so könnte es das ruhig tun, denn die Hunderttausend sind und bleiben da und werden dafür sorgen, daß das russische Uebergewicht erhalten bleibt. Rußland hat jetzt übrigens die Getreideausfuhr aus Sibirien und der Mandschurei nach Japan verboten, seit die Japanesen Lust zeigen, gegen die Festsetzung der Russen am Stillen Meer mit Kanonen aufzubegehren.

* **Lissabon,** 28. Juli. Wie verlautet, ist im Palaste ein anarchistisches Komplott entdeckt worden. Es wurde ein heftiges Gewehrfeuer, welches 10 Minuten dauerte, aus dem Palaste vernommen, wobei die Tore des Palastes sofort geschlossen wurden. Die Regierung ließ abends erklären, es hätte sich um einen Streit zwischen Soldaten gehandelt. In der Bevölkerung glaubt man jedoch, daß es sich um einen anarchistischen Ueberfall handelt.

* **New-York,** 28. Juli. (Untermeerbahn von Amerika nach Asien.) Eine Gesellschaft amerikanischer, französischer und russischer Kapitalisten, die sich bereits gerichtlich eintragen ließ, beabsichtigt laut einer Washingtoner Meldung des „New-York Herald" eine Eisenbahn von Alaska nach Sibirien zu bauen und zu diesem Zweck eine Tunnelunterführung unter der Behringsstraße herzustellen. Wie Mitglieder des Syndikats mitteilen, verlangt die russische Regierung als Bedingung für ihre finanzielle Unterstützung des Planes, daß mit der amerikanischen Regierung ein Abkommen getroffen wird, wodurch die Behringsstraße im Falle eines Krieges gegen Rußland für neutral erklärt wird. — Das Uebereinkommen zwischen der kanadischen Regierung und der neuen Grand Trunk Pacific-Bahn betr. den Bau einer dritten das Festland durchquerenden Eisenbahn durch kanadisches Gebiet ist gestern abend unterzeichnet worden.

* **New-York,** 29. Juli. In Lowell (Massachusetts) explodierten zwei Pulverwerke der United States Cartridg. Compagny. 25 Personen wurden getötet, ca. 100 verletzt und 20 Häuser zerstört. Die Detonation wurde im ganzen östlichen Massachusetts gehört.

* In **Danville,** Illinois, bestürmte ein Volkshaufe das Gefängnis, um einen Schwarzen, der eine weiße Frau angegriffen hatte, zu lynchen. Die Gefängniswärter schossen scharf, töteten einen Weißen und verletzten drei schwer. Der Volkshaufe gewann schließlich Oberhand, trat einen Neger zu tot und verbrannte einen anderen, welcher einer Weißen verwundet hatte.

* **Pietermaritzburg** (Natal), 27. Juli. Aus dem Zululand sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Dinizulu soll sich unruhig verhalten. Die weißen Familien sollen an die Küste gebracht worden sein.

Handel und Verkehr.

* **Von der Donau,** 29. Juli. Das regnerische Wetter, das schon einige Wochen herrscht, hat die Fruchtreife merklich verzögert, so daß jetzt Ende Juni noch alles grün ist und wir eine späte Ernte bekommen werden. Doch steht alles schön und unbeschädigt, so daß man die Verzögerung gern in Kauf nimmt. Auch der zweite Futterschnitt verspricht reichen Ertrag.

Konkurse.

Friedrich Philipp, Bauer in Weiler, Gde. Berg. Hermann Schramm, Alleininhaber der Firma C. F. Schramm u. Sohn in Heidenheim a. Br. Hermann Apfel, Tapezier und Möbelhändler in Tübingen, Brunnenstraße 21. Georg Wagner, Wirt zum „goldenen Stern" in Heilbronn. Christian Leiberich, Gerber in Crailsheim. Norbert Lang, Schlossermeister in Böhmenkirch. Thomas Schuh, Steinbruchbesitzer in Fichtenberg. Ludwig Schäfer, Dienstknechts Nachlaß in Berlichingen. Joh. Georg Henne, Metzger in Holzgerlingen. Viktor Renz, Eisschrankfabrikant in Reichenbach. Hermann Stein, Sattler in Schorndorf.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Hals. Mit heißer, heißer Glut, unbekümmert um den Doktor, küßte sie den Geliebten, ihm immer nur die leisen, zärtlichen Worte zuflüsternd: „Du, Du bist wieder bei mir!"

„Ja, Herzensschatz, ich bin wieder bei Dir und lasse Dich nicht wieder." Immer wieder schaute er in die sehnsüchtigen, liebevollen Augen, immer wieder bedeckte er den roten Mund mit heißen Küssen. Sie waren eine Zeitlang aller Welt entrückt. Der Major erzählte dann selbst noch, was vorgegangen, wie volle Klarheit geschaffen sei.

Leise war der Doktor in das Seitengemach getreten und sah dort zum Fenster hinaus, ein tiefernster, beinahe schwermütiger Mann. Die alte Wunde der Herzensneigung zu Johanna brannte von Neuem, er erkannte, wie es doch selbst in Jahren schwer war, wirklich zu vergessen, was eine einzige Stunde gebracht. Und ihm stand noch immer der Abschied vor Augen, den Hannchen einst von ihm genommen, wie er verwundet darniederlag.

„Hermann, wo steckst Du?" hörte er endlich Johanna's Stimme. Und als er, sich verneigend, zu ihnen in den Salon trat, rief die Freundin: „Da schau, Liebster, da ist der, den ich nach Dir als meinen besten Freund ansehe. Ist gar ein lieber .... Aber ich darf doch wohl net mehr „Bursch" zu Dir sagen, Hermann. Ich Unband hab Dich lieben guten Menschen gerad genug in der Jugend geneckt und geärgert, da muß ich dem gelehrten Herrn wenigstens den Respekt entgegenbringen, den er verdient."

„Bitte, Fräulein Johanna, ich würde mich freuen .."

Johanna schlug wie im komischen Entsetzen die beiden Handflächen gegen einander. „Fräulein Johanna? I, was soll' ich da wohl sagen? Da wär's ja geradezu eine Sünde und eine Schande gewesen, was ich hab' sagen wollen. Ich bitt's mir denn doch aus, Hermann: Hast Du vorhin Hannchen sagen können und Du, bleibt's auch jetzt dabei. Der Herr da," sie wies auf den Major, „hat nichts dagegen; er hat sich nun einmal an das Johanna gewöhnt und wird auch dabei bleiben. Aber wenn Du das ebenso machen wolltest, und gar noch mit dem spitzigen Sie, dann wüßt' ich nicht, was ich denken sollt, und die ganze liebe Jugend, meint ich, versänke für immer und ewig in einen tiefen, tiefen Abgrund. Sei gut, lieber Hermann."

„Herr Doktor, darf auch ich Sie bitten," begann jetzt der Major, „so erfüllen Sie den Wunsch meiner Johanna; ein seltsames Ereignis hat uns zusammengeführt, ich denke, der eigene Wille soll uns so bald nicht trennen. Ich habe noch eine Bitte an Sie, von der ich weiß, daß sie auch Johanna aus der Seele gesprochen sein wird: Sie sollen Trauzeuge bei unserer Vermählung sein. Ja, wollen Sie? Schlagen Sie ein?"

Johanna war bei diesen Worten purpurrot, der Doktor einen Schatten bleicher geworden. Aber er schlug in die dargebotene Hand herzlich ein. Die kurze und bestimmte Art Falkenthals war ihm bei der allerersten Bekanntschaft nicht allzu sympathisch gewesen, der leise Neid, daß es diesem Manne gelungen, Johanna's Neigung zu gewinnen, trug auch dazu bei, eine gewisse Schranke aufzurichten; aber jetzt erkannte er doch, welches treffliche und freie Wesen sich in Johanna's Erwähltem barg, und er empfand unschwer, daß wohl gerade die feste Selbständigkeit des Charakters diese hohen und schlanken Gestalten und willenskräftigen Naturen einander vertraut gemacht hatte.

„Und wann soll die Hochzeit sein, wenn ich fragen darf?" fragte der Doktor mit herzlichem Klang in seiner Stimme.

„Denk Dir, Hermann," sagte Johanna, von Neuem errötend, „er will, daß ich sofort nach Schluß meines Gastspiels hier alles Erforderliche ordne und damit der Bühne entsage. Das geht doch etwas gar zu sehr mit Dampf, finde ich. Und was wird der gute Herr Neuling sagen, wenn er plötzlich hört: Johanna Hölder hat ausgesungen? Durch seine Rechen-Exempel gibt das einen dicken, dicken Strich. Da wird er sich hinstellen und sagen: Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht! Bitte, halten Sie Ihren ältesten Freund nicht zum Besten. Sängerinnen, wie Sie, sind der Kunst vermählt und haben in erster Reihe der Kunst zu dienen."

Sie lachte silberhell auf und Falkenthal lachte mit, sie liebkosend an sich heranziehend. Nur der Doktor bewahrte seinen unerschütterlichen Ernst, als er antwortete: „Ich halte den Entschluß des Herrn Majors für den allerbesten. Jedenfalls würde ich nicht früher ruhig sein, als bis ich mein höchstes Kleinod mir dauernd gesichert."

„Hörst Du den ernsten Doktor, Richard," rief Johanna heiter. „Er ist just noch so, wie in der Posthalterei zu Sonnenfeld. Immer der brave, bedachte Bursch'! O weh, da ist's mir doch entfahren, das Wort. Aber darum keine Feindschaft nicht, Hermann. Und weil Ihr Alle Zwei gegen mich seid, will ich mich fügen. Eine Gegenbedingung stelle ich blos . . ."

„Welche?" fragten die Beiden, wie aus einem Munde.

„Wenn der Doktor einmal heiratet, dann feiern wir Beide mit. Nicht wahr, Richard?"

„Ganz gewiß. Also Doktor, wann ist's soweit?" fragte der Major mit froher Laune.

Dr. Hermann Grau wich ihren munteren Augen nicht aus, als er antwortete: „Mein Leben gehört meinem Studium."

„Hu, wie bärbeißig!" neckte Johanna.

„Ich bitte mich anzunehmen, wie ich bin," war seine stille Entgegnung.

„Wir wollen Ihnen nicht wehe tun, lieber Doktor. Also freuen Sie sich dann an unserm Glück. Und so bleiben Sie denn noch ein paar Wochen in Budapest? Sie würden Johanna und mich verbinden, mein hoher Herr gibt sein Incognito jetzt, da die diplomatischen Verhandlungen resultatlos geblieben sind, auf, und ich halte es für meine Pflicht, meinem Dienst bei dem gütigen Herrn in strengster Weise nachzukommen." (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig.

Klavierstimmer und Reparateur J. Gg. Berger

von Stuttgart (früher Schiedmayer) ist **hier** und nimmt auch Aufträge aus den **Nachbarorten** entgegen.

Pünktliche Arbeit.
Preis 3 bis 4 Mark.

Anmeldungen an die Exp. d. Bl.

Ia. Loh-Briketts

bestes Brennmaterial, per Ztr. zu 1,30 ℳ, bei mehr entsprechend billiger. Dieselben werden bei billigster Berechnung frei ins Haus geliefert von der Verkaufsstelle

G. Schneider.

Rohrdorf.

Spreuer

hat jedes Quantum abzugeben

Jakob Kempf, Mühle.

Altensteig.

Für die Schulstellen

halte nachstehende **Formularien** vorrätig:

Schultabellen
Schulwochenbücher
Uebergabs-Scheine
Reglecten-Verzeichnis
Schulversäumnis-Listen
Schulgeld-Einzugs-Register.

W. Rieker.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.). Niederlößnitz Dresden.

Altensteig.

Strohkolben
Demyohns
Einmachtöpfe
Einmachgläser
Konservengläser
Fliegengläser
Fliegenfänger
Fliegenpapier
Insektentöter.

Große Auswahl!
Billigste Preise!

C. W. Lutz.

Nagold.

Meine Spezial-Artikel als

Webgarne

roh und gebleicht echt blau und türkischrot

Flachsgarne

in 5 Stärken

empfehle zu geneigter Abnahme billigst

Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Altensteig-Stadt.

Wegbau-Akkord.

Die bei Weiterführung eines Holzabfuhrwegs im Stadtwald Priemen (Thann- und Sommerhalde) vorkommenden

Planierungsarbeiten

im Voranschlag von 1500 Mk. werden im Wege der schriftlichen Submission vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt.

Die Offerte sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Donnerstag, den 6. August d. J.
nachmittags 5 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 29. Juli 1903.

Stadtschulth.-Amt:
Welker.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am **Montag, den 21. September** (Matthäusfeiertag) veranstaltet der Verein in **Wildberg** eine

Jungviehprämierung

wobei 500 ℳ an Preisen vorgesehen sind.

Es sind zugelassen:

Zu Abteilung A: Farren im Alter von ½ bis 1 Jahr. Preise in Abstufungen von 30, 25 und 20 ℳ.

Zu Abteilung B: Rinder mit Schaufeln, Preise in Abstufungen von 30, 25, 20 und 15 ℳ.

Zu Abteilung C: Rinder ohne Schaufeln mindestens ½ Jahr alt, Preise in Abstufungen von 20, 15 u. 10 ℳ.

Sämtliches Jungvieh muß im Herdbuch der Zuchtgenossenschaft eingetragen und im rechten Ohr mit einer Ohrmarke versehen sein.

Anmeldungen sind bis längstens 20. August an den Herdbuchführer, Herrn Oberamtstierarzt Metzger in Nagold unter genauer Angabe des Alters, der Farbe und der Herdbuchnummer der Tiere zu richten.

Gleichzeitig findet in Wildberg eine

Prämierung von Mutterschweinen

statt. An Preisen sind 120 ℳ ausgesetzt und betragen dieselben nicht unter 15 ℳ.

Die zur Prämierung bestimmten Mutterschweine müssen am 20. August d. J. mindestes ein Jahr alt, und sofern sie nicht mit ihren Ferkeln vorgeführt werden können, wenigstens 2 Monate trächtig sein.

Die Ausbezahlung der zuerkannten Preise für diejenigen Schweine, welche nicht mit Ferkeln vorgeführt werden, findet erst auf Vorlage einer schultheißenamtlichen Bescheinigung darüber statt, daß dieselben spätestens am **10. November d. J.** geferkelt haben.

Die Anmeldung von Mutterschweinen hat bis spätestens **20. August** ebenfalls bei Herrn Oberamtstierarzt Metzger zu geschehen. Sie hat zu enthalten:

Name, Stand und Wohnort des

Preisbewerbers u. des Züchters

Rasse, Geburtstag des angemeldeten Schweines und das Datum des letzten Sprunges und Wurfes.

Ausdrücklich bemerkt wird, daß nach dem **20. August** einlaufende Anmeldungen höherer Anordnung zufolge unter allen Umständen zurückgewiesen werden müssen.

Der Vereinsvorstand.
Ritter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres lieben Vaters

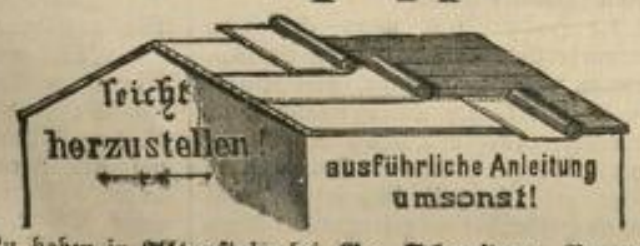
Gustav Wucherer
Kaufmann

zugegangen sind, sagen wir alle herzlichen Dank.

Altensteig, 31. Juli 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dachpappe



Zu haben in **Altensteig** bei **Gg. Schneider,** Baumaterialien-Handlung.

Turnverein Nagold.

Sonntag, den 9. August d. J.

Gauturnfest des Nagoldgaues

mit

FAHNEN-WEIHE

des Turnvereins Nagold

wozu Freunde und Gönner von nah und fern höflichst eingeladen werden.

Der Festausschuss.

Schernbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag u. Freitag den 6. u. 7. August d. Js.
in unser Gasthaus in Schernbach

höflichst einzuladen.

Louis Koch
Sohn des
Johannes Koch, Bauers
hier.

Maria Schaible
Tochter des
Jakob Schaible, Bauers
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 6. August d. Js.,
in das Gasthaus zum „Ochsen" in Spielberg

freundlichst einzuladen

Gottlieb Hauser
Sohn des
† Fr. Hauser, Straßenwarts
hier.

Anna Maria Steeb
Tochter des
Michael Steeb, Zieglers
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen zu nehmen.

Nagold.

WEIN.

Naturreinen Weiß- und Rotwein

beste Qualität

bei billigsten Preisen, sowie

Ernte-Wein

von 30 Pfg. an

empfiehlt

Gottlob Geiger

Küferei und Weinhandlung (Kochs Nachfolger).

Fruchtpreise.

Schrannenzettel vom 28. Juli 1903.

Neuer Dinkel . . .	7 —	6 51	6 30
Haber	8 —	7 60	7 30
Gerste	9 —	8 90	8 70
Weizen	10 —	9 50	9 40
Roggen	9 —	8 50	8 20

Viktualienpreise.

½ Klg. Butter	90 ₰ u. 1 ℳ

Calw 25. Juli.

Dinkel neuer . . .	— —	6 50	— —
Haber	7 60	7 39	7 30

Gestorbene:

Waiblingen: Hermann Heß, Fabrikant, 60 Jahre.
Vellberg: Jakob Stock, Gutsbesitzer.
Stuttgart: Gustav Lemppenau, Apotheker, 74 Jahre.
Stuttgart: Paul Biesinger, Kirchenratssekretär a. D.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw